Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 8 (1935-1936)

Heft: 3

Buchbesprechung: Bücherschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

4. bis 11. August in Känerkinden, Baselland: *Naturkundewoche.* Von der gesundheitlichen Bedeutung unserer wichtigsten Nahrungsmittel. Dr. chem. F. Kauffungen, Solothurn.

10. bis 17. August im Landerziehungsheim Hof Oberkirch: *Schweizerische Gegenwartsprobleme.* Die schweiz. Form der Krise. Heimatschutz. Freiheit und Autorität. Ethik und Geschäftsleben. Dr. Ad. Guggenbühl, Schweizerspiegel-Verlag, Zürich.

Außerdem werden in den Herbstferien Kurse über Gymnastik und über künstlerisches Schaffen, sowie zwei kunstgeschichtliche Autocartouren nach Venedig und in die Dolomiten durchgeführt.

Kursgeld pro Woche 15 bis 20 Fr., mit Pension 35 Fr. bis ca. 50 Fr. Nähere Auskunft und Prospekte durch das Sekretariat von „Freizeit und Bildung", Zürich 7.

Internationale Umschau

Österreich. Der *VI. internationale Zeichenkurs Richard Rothes* findet vom 15.—30. Juli in *Salzburg* statt. Tägliche Arbeitszeit 4—6 Stunden. Kursgeld: 60 Schilling. Teilnehmerzahl beschränkt. Anfragen an den Kursleiter: Schulrat *Richard Rothe*, Hasnerstraße 103, Wien XVI.

Italien. Vom 1. September ab werden nach einer Ankündigung des italienischen Kulturinstituts in der Präfektur Bozen besondere Deutschkurse an allen Schulen stattfinden, und zwar wird dreimal wöchentlich unentgeltlich *Deutschunterricht* erteilt.

Großbritannien. Eine eigenartige *Jugendhilfe* leistet *Clubland*, 54 Camberwell Road, London, S. E. 5. Ein junger Student begründete 1922 diese Bewegung, die nach dem uns vorliegenden Bericht jetzt eine ganz großzügige Arbeit in einem übervölkerten Londoner Arbeiterquartier geworden ist, ausgehend von dem Prinzip, daß Religion keine bloße Feiertagssache, sondern ein Prinzip unseres täglichen Lebens sei.

Norwegen. Im Herbst wird in *Oslo* ein pädagogisches Forschungsinstitut eröffnet.

Rußland. Die Zahl der Schulkinder ist seit 1928 von 3 200 000 auf 5 800 000 gestiegen, die Zahl der Schulen von 50 000 auf 167 000. Für 1935 sind für neue Schulbauten zugunsten von 240 000 Kindern 224 Millionen Rubel zur Verfügung gestellt, außerdem 45 Millionen Rubel für Lehrerausbildungsstätten und Wohnungen für angehende Lehrer.

Japan. Vom 1. bis 7. August findet in *Tokio* eine Konferenz des *Weltbundes für Erneuerung der Erziehung* statt. Nähere Informationen sind zu erhalten durch The New Education Fellwoship, 29 Tavistock Square, London, W. C. 1., oder durch The New Education Association, Kyoiku Kwaikan, Hitotsubashi, Kanda, Tokio.

Nordamerika. In Chicago starb am 21. Mai im 75. Lebensjahre *Jane Addams*, die Begründerin des Settlements *Hull House* (1889), wohl des größten Werkes sozialer Hilfe. Hull House hat alles, von der Kinderbewahranstalt bis zu Hochschulkursen, von umfassenden Kinderlesesälen bis hin zu den schönsten (besonders keramischen) Werkstätten. Jane Addams war mehrfach in der Schweiz, wo sie einen großen Kreis von Verehrerinnen gewann. 1931 erhielt sie den Friedens-Nobelpreis.

Cours officiels de langue allemande pour instituteurs et professeurs à St-Gall. Ce cours – offre aussi bien aux instituteurs qu'aux maîtres secondaires et professeurs de gymnase une occasion excellente de parfaire leurs connaissances pratiques et théoriques de la langue allemande, et de passer d'agréables vacances dans la Suisse orientale. Des courses en compagnie de maîtres de la ville et du canton de St-Gall, des réunions, des conférences, des visites aux nombreuses curiosités des environs immédiats et des régions voisines contribueront à rendre le séjour de nos collègues suisses romands aussi utile et divertissant que possible.

Le cours a lieu à l'Institut pour Jeunes Gens (anct Institut Dr. Schmidt) sur le Rosenberg près *St-Gall* qui renseignera.

Bücherschau

Rudolf von Tavel, **Die heilige Flamme.** Eine Erzählung aus dem Bernerland. Verlag A. Francke A.-G., Bern. 7. Auflage. Volksausgabe in Ganzleinen Fr. 4.80.

Die Neuausgabe dieses vor ungefähr zwanzig Jahren geschriebenen Dorfromans erscheint insofern gerechtfertigt, als es sich um eine Geschichte handelt, die immer lebendig bleibt. Dorfpolitik, Familienzwist und -versöhnung, die Grenzbesetzung mit ihren Problemen: das sind die äußern Geschehnisse. Die Entwicklung eines ungleichen Brüderpaares zu gegenseitigem Verständnis und erfreulicher Zusammenarbeit gibt die innere Spannung. Der verständige bäuerliche Großrat, sein stiller Bruder, der durch intensive religiöse Neigungen zugleich gefestigt und gefährdet ist, die beiden ungleichen Frauen, die zusammenstrebende junge Generation — alles sind Gestalten, wie wir sie auch heute in fast jedem Dorf antreffen.

Es ist schwer, nach Gotthelf eine bernische Dorfgeschichte zu schreiben! Und leider fehlt das gewohnte prächtige Berndeutsch Tavels. Die Schriftsprache mit leicht dialektisierendem Einschlag vermag es nicht recht zu ersetzen.

Das Buch ist aber gut und mutig und wird nicht verfehlen, die Schweizer immer wieder an ihre Aufgaben gegenüber Volksgenossen, Heimat und Staat zu mahnen. *Maria Marti.*

Grohmann, A. v., **Wesen und Wort am Oberrhein.** Junker & Dunnhaupt, Verlag, Berlin 1935.

Grohmanns aufschlußreiches Buch will, wie er selbst sagt, „das Ganze (das Alemannentum) einer geographischen und seelischen Landschaft einheitlich erfassen" (S. 15). Es unterscheidet sich damit grundsätzlich von Josef Nadlers „Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften", mit dem es, oberflächlich gesehen, mancherlei Berührungspunkte zu haben scheint. Aber Grohmann will nicht eine These an Hand der Dichter, Denker usw. beweisen, sondern vielmehr das Sein und alles das, „was sich im alemannischen Lande begab", darstellen. Es sieht im Alemannischen vor allem das Statische, das Sein, im Gegensatz zum Dynamischen, Werdenden der nördlichen Stämme. Es wird nicht verwundern, daß die deutsche Schweiz eine bedeutsame Rolle in diesem alemannischen Volkstum spielt. Mit Liebe und Verständnis charakterisiert er Schweizer wie Bachofen, Burkardt, Keller, Meyer, Leuthold usw.; merkwürdigerweise erwähnt er mit keinem Wort Gotthelf. Als Schweizer kann ich aber eine Bemerkung gegenüber diesem so aufschlußreichen und warm geschriebenen Buch doch nicht unterdrücken. Dem Deutschen bleibt der Schweizer zuletzt doch ein Rätsel, weil er unsere Art immer wieder zu einseitig vom Blut aus beurteilt und nicht begreifen kann, daß der „alemannische Schweizer" noch etwas in sich hat, das mit Blut und Volkstum allein nicht erklärt werden kann. Das ist seine Geschichte, die ihn formte, das ist seine Staatsidee, die nicht aus dem Blute, sondern aus dem Geiste geboren wurde. Das alles hat den Schweizer verwandelt, so daß er trotz seines Alemannentums anders ist als der Elsässer, oder der Alemanne außerhalb der Schweizergrenzen. Dieses Anderssein zeigt sich nicht nur in seinem politischen Verhalten, sondern in seiner geistigen Struktur. Das spürt wohl auch Grohmann, kann es aber nicht sagen, weil er es nicht in sich hat. Dr. *J. M. Bächtold.*

Liehburg, M. E., **Hüter der Mitte.** Verlag Rascher & Co., Zürich.

Die Monatsschrift „Die Zeit" (Mai 1935) widmet M. E. Liehburgs Werk eine Sondernummer, in der sich eine Reihe von Artikeln vorbehaltlos zu Liehburgs Dichtung bekennen. In einer Einführung „Der Mythos vom Rütli" weist Liehburg darauf hin, daß der Rütli- und Tellstoff einer derjenigen Stoffe ist, die „über die engere Landschaft, das eigene Volk" hinauswachsen zu „menschheitlicher Bedeutung".

Liehburg will wohl damit sagen, daß das Recht, diesen Stoff zu behandeln, trotz Schiller weiter zurecht besteht. Dieses Recht wird man niemandem streitig machen und ebenso wenig das Recht, in dieser Sage etwas anderes zu sehen als was Schiller in ihr sah. Für Liehburg ist der Kern dieses Stoffes, den er Rütli-Mythos nennt, „der bündische Gedanke, das Bejahen der freien Persönlichkeit und deren organisches Einordnen in die Gesamtheit, ist die schöpferische Synthese der Einzelseele mit der Volksseele".

Aus dieser Grundauffassung schafft er sein dreidimensionales Drama „Hüter der Mitte", dem man Originalität, Wucht der Sprache, Neuartigkeit im dramatischen und theatralischen Aufbau, Überzeugtheit nicht absprechen wird. Dem Wesen dieses eigenartigen Werkes kann aber nur eine genaue Analyse gerecht werden. Man anerkennt gerne, daß hier ein eigenwilliger und begabter Dichter Wege beschreitet, die nicht unbedingt zum Theatererfolg führen. Schon das erzwingt Achtung. Inwieweit sein Werk für ein kultisches Drama und Theater bahnbrechend wirken wird, kann erst die Zukunft lehren. Vielleicht ist ein kultisches Theater mehr eine Hoffnung als eine Wirklichkeit. *Bt.*

Lorenz, Jakob, **Erinnerungen eines simplen Eidgenossen.** Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich und Leipzig.

Professor Jakob Lorenz in Freiburg im Uechtland, bekannt als Herausgeber der katholischen Zeitschrift „Das Aufgebot", sowie durch seine modernen korporativen Ideen und Vorschläge, hat eine Autobiographie erscheinen lassen, deren äußerer Rahmen die politischen und sozialen Ereignisse in der Schweiz während der letzten Jahrzehnte umspannt. Was diese biographische Arbeit kennzeichnet und ihr ein besonderes Cachet verleiht, ist bei aller Vielgestaltigkeit der Problemstellungen die teils verborgene, teils sehr ersichtliche Zielrichtung auf den Katholizismus als der in tiefsten und höchsten Dingen einzig richtenden Macht hin. Sehr deutlich wird die dadurch sich erweisende geistige Einseitigkeit des Romans, der letzten Endes die Deutung des sittlichen Erziehungsproblems in einer jenseitigen katholischen Welt sucht und in den Worten darstellt: „*Die größte Wandlung ist jene, die gleichzeitig vor sich geht und die erst eine wirkliche neue Zeit verbürgt: das sich ausbreitende Bewußtsein, daß etwas ist über diesem Handgreiflichen, Begrenzten, Materiellen und daß es seine Offenbarung fand in Jenem, der wieder mehr als je zum Mittelpunkt der Weltgeschichte wird.*" Der Roman „Erinnerungen eines simplen Eidgenossen" ist trotz aller diesseitigen Weltbejahung ein katholischer Lebens- und Erziehungsroman. In einer latenten Krise in den Jahren 1916—1923, die schließlich in einen Höhepunkt der Bekehrung ausmündete, erkennt Lorenz die nebeneinander fortlaufende Existenz zweier Welten, welches Weltanschauungserlebnis er in den folgenden Worten schildert: „*Ich sah plötzlich, wie die Welt sich wirklich in zwei Reiche aufteilte, und immer wird in zwei Reiche geteilt bleiben, eines, in dem es um die Freuden dieser Welt geht, und eines, in dem es um die Herrschaft Christi geht. Es war wie ein Blitzstrahl.*" Man wird nicht fehlgehen, wenn man die gegenwärtigen Bemühungen von Lorenz, der Sozialist, Nationalökonom, sowie Katholik ist, als einen Versuch auffaßt, zu einer *synthetischen Vereinigung* dieser beiden Welten (d. h. von Sozialismus, Wirtschaft und Katholizität) zu gelangen, wobei man nicht im Unklaren sein kann, welche der beiden Sphären letzten Endes den weltanschaulichen Überbau abgeben wird.

Der vorliegende autobiographische Roman befaßt sich mit dem Weg, der in ungemein vielen Krümmungen und Saltomortales endlich zur Erkenntnis der beiden Komponenten geführt hat. Und hier tritt ein *zweites* Moment in Erscheinung, das diesem Roman einen eigentümlichen Wert verleiht. Es ist die ungemein starke *Variabilität in der Entwicklung* eines innerlich und äußerlich keineswegs harmonischen Menschen, der im Fluß des Lebens gleichsam von Scholle zu Scholle springend, in ständiger Bewegung und in ständigem Suchen vor den Augen des Lesers ersteht.

Interessant ist und zeigt, wie sehr Jakob, der Sohn ungleicher Eltern, mit der katholischen Kultursphäre verhaftet ist, daß er an keiner der bürgerlich-katholischen Schulen sich zurecht findet, wohl aber in der Klosterschule zu Engelberg, die er als in sich geschlossene Harmonie empfindet. Bald als Reisender des immer mehr der Liquidation sich nähernden elterlichen Tuchgeschäftes, bald als Student in Freiburg, bald als Redaktor in Gossau und Wil, kommt er endlich mit den Sozialdemokraten in Zürich und mit der hervorragenden Figur Greulichs in Berührung, dessen Sekretär und Adjunkt er wird. Er muß den unsäglich bejammernswerten Zusammenbruch der zürcherischen Sozialdemokraten beim Anfang des Weltkrieges erleben und wendet sich hauptsächlich aus diesem Eindrucke immer mehr der *wirtschaftlichen Genossenschaftsidee* zu; seine äußere Laufbahn krönt er mit der Übernahme verantwortungsvoller Tätigkeit am Volkswirtschaftsdepartement in Bern, und mit der Bekleidung einer Professur in Freiburg, seine innere mit dem Erlebnis der Zweiweltenschau in Disentis bei Pater *Maurus Carnot.* *Gerold Ermatinger.*

Ein neues Buch über Manzoni. Ein schon oft behandelter, in ästhetischer und moralischer Hinsicht durchforschter Stoff liegt Reto *Roedels „Note Manzoniane"* zugrunde. (Verlag Chiantore, Turin, 1934.)

Doch Roedel – der Dozent für italienische Sprache und Literatur an der Handelshochschule St. Gallen – hat es verstanden, ihn von neuen, fruchtbaren Gesichtspunkten aus zu betrachten. Dabei beschränkt er sich auf Manzonis Hauptwerk, auf die „Promessi Sposi", und zwar im besondern auf Manzonis Charakterisierungskunst. Jede einzelne Person des Romans fügt er in die Einheit und Harmonie des großen Werkes ein, indem er sie unter die gemeinsame Problemstellung von „obblighi e mancamenti", das heißt „Verpflichtungen und Verfehlungen" stellt. Unter „Verpflichtungen" ist die beherrschte Haltung der Personen zu verstehen, die sie dem moralischen Ideal, das Manzoni vor sich sieht, schulden; „Verfehlungen" ergeben sich jedesmal, wenn die Menschen den verpflichtenden Forderungen dieses Ideals nicht nachkommen. In eindringender Analyse zeigt uns Roedel, wie gerade durch das gegensätzliche Spiel dieser einordnenden und lösenden Kräfte Manzonis Gestalten lebensnah und lebenswahr, wie sie dadurch ganz menschlich werden. Trotzdem steht immer hinter ihnen des Dichters hoher moralischer Wille, der letztlich ein geistiges Ziel setzt. Äußerst reizvoll aber ist es, mit Roedel zu sehen, wie selbst die idealsten Gestalten Manzonis, der Cardinale Federigo, Fra Cristoforo, Lucia kleine menschliche Schwächen aufweisen. So gewinnen auch sie irdischen Boden und sind einer starr-moralischen Idealität entzogen.

Roedel hat somit in erster Linie die große innere Wahrheit aufgezeigt, welche den Roman trägt. Weiterhin hebt er mit Recht Manzonis tiefe Moralität und Frömmigkeit hervor, welche seinem Werk Reinheit und Adel verleihen.

Etwa ein Drittel von Roedels Buch gilt der Betrachtung einer ganz besondern „Person", der kollektiven „Gestalt" von Menschengruppen oder des ganzen Volkes. Hier schöpft Roedel aus eigenster Beobachtung. Indem er die ältere Fassung der „Sposi Promessi" der neueren der „Promessi Sposi" gegenüberstellt, kristallisiert er die Bedeutung der Volksmassen und -Gruppen heraus. Durch diesen Vergleich, der des Kritikers scharfes Verständnis für den Wert des Wortes erweist, deckt Roedel sehr schön auf, wie erst der reifere Künstler die Masse zur handelnden Figur zu verdichten vermag, wie sehr er sie belebt und wie organisch er sie in die Bewegung des Werkes einfügt. Gegen den Schluß des Romans wird immer deutlicher, wie Manzoni die Massen zusammenrafft und sie alles bloß Zufälligen entkleidet, wie er sie typisch sieht, als symbolische Vertreter des ganzen Volkes, ja des allgemein Menschlichen schlechthin.

Die Ergebnisse dieser „Note Manzoniane" sind die Frucht feinfühliger und nüancierter Analyse. Da und dort – besonders viel-

leicht in dem sonst so aufschlußreichen Abschnitt über das Problem der Masse – möchte man der Durcharbeitung etwas mehr Straffheit und Zielsicherheit wünschen. Die wertvolle Abhandlung würde dadurch an Spannkraft und Eindringlichkeit noch gewinnen. Immerhin ist es Roedel gelungen, auf eigene, interessante Art die Besonderheit und Tiefe von Manzonis unvergänglichem Roman darzutun und dadurch in jedem Leser erneutes Verständnis für dessen wohltuende Abgewogenheit zu wecken. Dr. *Elisabeth Müller.*

Dr. Josef Recla: **„Frohes Turnen“.** Verlag Bernhard Recla, Graz. Ostern 1935. 45 Seiten stark.

„Frohes Turnen“ heißt die neue österreichische Turnfibel, die vaterländisches Turnen in echt Jahnschem Geist wiedererwachen läßt. – Unter Betonung des Gemeinschaftsgedankens stellt uns der Verfasser eine zeitgemäße Sporterziehung dar, die jedem Jugendführer oder Sportlehrer mit der Fülle ihrer Anregungen zum Wegweiser werden kann. – In Form von Stundenbildern werden dem Erzieher der Leibesübungen praktische Demonstrationen gegeben für ein jugendgemäßes, bewegungsreiches und wehrhaftes Turnen. – Der Zielgedanke geht weit über das Stoffliche hinaus und will unter Voranstallung der vaterländischen Gesinnung den ganzen Menschen erfassen. – Bei dieser Auffassung wird die Turnstunde zur wahren Stimmungs- und Gesinnungsstunde, wo Führer und Geführte in fröhlicher Kameradschaft Dienst an der Gemeinschaft tun. – Der Jugendführer wird zum Jugendbildner, der in die Jugend hineinhorcht, um ihr durch Zeitnähe stets das Lebendigste geben zu können.

Carl Sommer, dipl. Turn- und Sportlehrer.

Neue Jugendschriften

Die von H. R. Sauerländer & Cie., Aarau, verlegte **Jugendborn-Sammlung** ist um ein Dutzend Hefte erweitert worden. Sämtliche neuen Hefte sind von Josef Reinhart, dem Jugendborn-Redaktor und bekannten Erzähler, verfaßt. Und alle berichten vom Werden und Leben außerordentlicher Menschen, so daß einer versucht sein könnte, sie unter dem Sammeltitel „Galerie berühmter Männer für Schule und Jugendbibliothek“ zusammenzufassen. Eine solche nach Kitsch riechende Bezeichnung wäre zwar durchaus verfehlt, denn jedes einzelne Bändchen beweist, daß der Solothurner Jugendschriftsteller nicht einfach das äußerlich Ungewöhnliche, das Romantische und Abenteuerliche in den Lebensläufen ungewöhnlicher Menschen schildert, äußerer Erfolg und Mißerfolg, Sensation und Originalität, Ruhm und Ehre sind hier beschrieben als die konsequenten Folgen der besonderen seelischen Anlagen und Entwicklungen, der Kindheit, der moralischen Einstellung, eines starken Willens, einer unaffektierten Hinnahme der Enttäuschungen usw. Darum sind diese kleinen Biographien Ausschnitte aus dem wirklichen Leben, und weil sie das Wirkliche spiegeln, sind sie erzieherisch. Im Hinblick auf ihren Umfang (24—40 Seiten) hinterlassen die Porträts einen relativ geschlossenen und vollständigen Eindruck. Den Kindern der Oberstufe werden sie leicht verständlich sein. Die mit guten Zeichnungen ausgestatteten Jugendschriften erzählen von folgenden bekannten Gestalten:

Heft 40: „Der Pfarrer von Lützelflüh“ von Albert Bitzius.
„ 41: „Der Mann mit dem Zahnrad“ von Niklaus Riggenbach.
„ 42: „Der Kampf mit dem Drachen“ von Lorenz Sonderegger.
„ 43: „Hart wie Granit“ von Louis Favre.
„ 44: „Goldkönig und Bettler“ von Joh. Aug. Sutter.
„ 45: „Der Fabrikant“ von Peter Bally.
„ 46: „Der Sparmeister der Heimat“ von Alfred Scheurer.
„ 47: „Der Maler der heiligen Natur“ von Giovanni Segantini.
„ 48: „Der Besieger der Lüfte“ von Graf Zeppelin.
„ 49: „Der Zauberer der Wellen“ von Guglielmo Marconi.
„ 50: „Der König der Straßen“ von Henry Ford.
„ 51: „Der Menschenfreund im Urwald“ von Albert Schweitzer.

Im Verlag Sauerländer erschien ferner ein duftig-zartes Märchenspiel von Rudolf Hägni: **„Dornröschen lädt die Kinder zur Hochzeit ein“**, (52 S.), das warm empfohlen werden darf. — **„Gret und Heini** — Wahre Geschichten für die Kinder“ nennt sich ein illustriertes Jugendbüchlein (82 S.) von Freddy Ammann-Meuring, erschienen im Verlag Rascher, Zürich. — Der Verlag des Pestalozzi-Fellenberg-Hauses in Bern hat einem Bündner Lesebuch eine knappe Fassung der **Robinsongeschichte** (46 S.) nachgedruckt, die wegen ihrer klaren und kindgemäßen Form vielen andern „Robinson-Kürzungen“ vorgezogen zu werden verdient. *Max Groß.*

Wälder, Jenny, **Analyse eines Falles von Pavor nocturnus.** Zeitschrift für psychoanalytische Pädagogik, Januar-Februar 1935. 70 S.

Eine feinsinnige Psychologin analysiert hier eine typische Entwicklungsschwierigkeit eines Knaben, und beschreibt den durch ihre Analyse und ihre heilpädagogischen Bemühungen angeregten Heilungsvorgang. Die Angstaffekte dieses Kindes werden nach und nach immer umfassender aus der individuellen Entwicklung und aus dem Milieu heraus verstanden. Die Schilderung dieser Analyse zeigt einerseits das psychologische Talent Jenny Wälders, anderseits sieht man hier wieder besonders deutlich, in welch eminentem Sinne die psychoanalytische Forschungsmethode gerade psychologische Forschungsmethode ist. Die Berichterstatterin bemüht sich konsequent um echt psychologisches Verständnis der Lebensphänomene, unter gänzlicher Absehung bloßer Feststellung kausaler Zusammenhänge.

Aber ebenso genau hält sie sich an die psychoanalytische Theorie. Und hier liegen wohl auch ihre Grenzen in Hinsicht auf die letzte verstehende Erfassung konkreter Zusammenhänge. Denn der materialistische Grund dieser Theorie führt zu einigen gewaltsamen Konstruktionen, die insbesondere die geistigen Phänomene erklären sollen. Die Bindung an diese konstruierten Gesichtspunkte äußert sich in der vorliegenden Analyse in der mangelnden Aufzeigung *eigentlicher* Zusammenhänge. Das Bild, das die Analyse ergibt, weist wesentliche Lücken auf. Der Ödipuskomplex ist durch die Annahme erotischer Wünsche einerseits und Strafangst (die in Anlehnung an die Erfahrung allein möglich sein soll) anderseits nicht verstanden. Wir kommen in der Psychologie nicht darum herum, die merkwürdige Tatsache, daß der Mensch gewisse Handlungen resp. das Unterlassen gewisser Handlungen als schlechthin notwendig empfindet, zu sehen und auf ihr aufzubauen. Wo dieses strukturelle Element aus den andern Elementen konstruktiv abgeleitet wird, kann es sich nicht mehr um Voraussetzungslosigkeit handeln. Der Mangel einer Deutung, die nicht voraussetzungslos ist, wird immer empfunden, und er manifestiert sich auch deutlich in diesem Heft. *E. Rutishauser.*

Schröteler, Joseph, **Erziehungsverantwortung und Erziehungsrecht.** Mit einem Geleitwort von Nikolaus Bares, Bischof von Berlin. 61 S. Verlag J. Kösel und Friedrich Pustet, München.

In diesem Büchlein sollen die Grundsätze, die für die katholische Erziehung gelten, herausgestellt werden. Es fußt auf dem päpstlichen Weltrundschreiben „Divini illius Magistri“. — Schrötelers Ausführungen sind klar, doch geht diese Klarheit auf Kosten der Überzeugungskraft, denn der Bereich kalter, starrer Dogmatik wird nur an wenigen Stellen verlassen. Es ist gerade nicht das religiös Bedeutsame der katholischen Glaubensgemeinschaft, was hier seinen Ausdruck gefunden hat.

Den Verfasser beschäftigt vor allem das Verhältnis von Kirche und Staat, sofern sich diese beiden Institutionen auf die Erziehung beziehen. Da Kirche und Staat gottgewollte Gemeinschaftsformen sind, so haben sie beide ihre unverletzlichen Erziehungsrechte und Erziehungspflichten, die sich im Grunde nur ergänzen können. Die Zuordnung der einzelnen Aufgabengebiete ist so, daß die Kirche die unbedingte Führung in den „religiös-sittlichen Belangen“ hat, also im *eigentlichen* Gebiet der Erziehung, während dem Staate mehr die fürsorgerische Tätigkeit zufällt. “... Erziehungspflicht und Erziehungsrecht des Staates sind ihrem Wesen nach subsidiärer Art.“ *E. R.*

Günther, Werner, **Der ewige Gotthelf.** Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach. S. 400. Fr. 8.50.

Vor einigen Jahren erschien die vortreffliche, großangelegte Gotthelf-Monographie von Walter Muschg. Sie geht darauf aus, den großen Dichter und sein Werk vorwiegend durch Hand,

habung der biographisch-psychologischen Methode offenbar zu machen. — Nun ist ein anderes Gotthelfbuch erschienen, das sich als Ergänzung jenem erstgenannten ebenbürtig zur Seite stellt: Günther sucht das Dichtergenie Gotthelf mit der „ästhetischen Methode" zu erfassen, d. h. er verzichtet auf die Verwendung außerästhetischer Kriterien (aus dem Bereiche der Psychologie, der Soziologie, der Kulturgeschichte usw.) und bemüht sich, das Phänomen Gotthelf aus dem objektiven Gehalt seines Werkes selbst zu deuten. Lassen wir den Autor selber zum Ausdruck bringen, wie er die Überlegenheit seiner eigenen Darstellungsweise gegenüber der biographischen Methode Muschgs dartut: „Im Werke selber liegt seine Erklärung beschlossen. Wohl hat der Kritiker beides, die Gestalt des Dichters und das gestaltete Werk, vor Augen. Das Biographische und das Ästhetische aber sind zwei getrennte Bezirke. Leben und Kunst verwirklichen sich auf zwei verschiedenen Ebenen. Die poetische Vision hat mit dem zufälligen Alltag des Dichters wenig oder gar nichts zu schaffen. Die Kenntnis des Biographischen mag zur Lösung von untergeordneten Einzelfragen zuweilen von Nutzen sein; niemals aber erklärt das Biographische eine dichterische Schöpfung. Zum Biographischen gehören dabei ebensowohl die äußeren Lebensschicksale als die psychoanalytische Charakter- und Seelendeutung. Das intuitiv vollendete künstlerische Werk liegt jenseits beider; denn es ist die Überwindung des empirischen Zufalls und der menschlichen Triebabhängigkeit, die Überführung der persönlich-realen in die kontemplativ-ideale Leidenschaft, und darum eine unendliche Erhöhung und Verklärung alles Stofflichen."

Das geistvolle Buch ist mit hinreißendem Enthusiasmus geschrieben worden. Sein Ethos der Ergriffenheit wird dem großen Gegenstande gerecht. Gotthelfs Schöpfertum und seine menschliche Größe erhalten klare Umrisse, ohne durch anmaßende Begriffe beleidigt und vergewaltigt zu werden. Ich habe das Buch mit großer Befriedigung gelesen. Wir dürfen uns auch darüber freuen, daß dieser Führer zum ewigen Gotthelf gerade jetzt erschienen ist, da die große Ausgabe seiner Werke (in 24 Bänden) nach mehr als 20jähriger Herausgeberarbeit vollendet vor uns liegt. *W. Schohaus.*

Büchli, Arnold, **Sagen aus Graubünden.** 2. Band. Verlag Sauerländer & Cie., Aarau. 240 S. Fr. 6.—.

Auch diese zweite Serie von Bündnersagen ist offensichtlich mit viel Liebe, Gewissenhaftigkeit, Umsicht und Verständnis für das echt Volkstümliche zusammengetragen worden. Die kurzen Geschichten sind in einer überaus schlichten, schmucklosen Sprache dargestellt worden, — ein Ausdruck der Bescheidenheit des Nacherzählers, der durch keinerlei Einmischung seiner Person irgendeinen Sinngehalt verfälschen möchte. — Der Band enthält 65 Sagen, vier davon sind in romanischer oder ladinischer Sprache, eine in der italienischen Mundart des Misox, außerdem aber in deutscher Übersetzung wiedergegeben. — A. M. Bächtiger in Goßau hat der Sammlung einen reichhaltigen, zwar nicht sehr originellen aber doch recht geschmackvollen und ansprechenden Buchschmuck mitgegeben. *W. Sch.*

Meng, Heinrich, **Strafen und Erziehen.** (Bücher des Werdenden.) Verlag Hans Huber, Bern.

Das Buch bietet sehr viel Material: aus der Kulturgeschichte (insbesondere der Strafrechtspflege verschiedenster Zeiten und Völker), aus der Erfahrung des Kriminalisten, des Psychiaters, des Erziehers und aus dem Erkenntnisbereich neuzeitlicher Tiefenpsychologie und Kinderseelenkunde. Es enthält eine Fülle von geistvollen Darlegungen seelischer Zusammenhänge, die sich nur dem historisch und völkerkundlich eingestellten Psychologen erschließen können. Die psychoanalytische Blickrichtung erweist sich hier vor allem dadurch als fruchtbar, weil sich Meng in den Deutungen von aller dogmatischen Starre fernhält.

Die Abhandlung ist nur zu sehr mit mannigfaltigstem Material (oft mit etwas weit hergeholtem) beladen. Darunter leidet die Straffheit der Gedankenführung. Nebensächliches macht sich breit, und da, wo es darauf ankäme, eine entscheidende Einsicht genau zu begründen, vermißt man dann oft die sorgsame, ausführliche und wissenschaftlich befriedigende Ausführung. — Trotzdem ist die Lektüre für den Erzieher anregend und gewinnbringend. Der Verfasser stellt sich mit Entschiedenheit in die Front derer, die die Körperstrafe bekämpfen und die erkannt haben, daß die pädagogische Strafe nur da ihren Sinn hat, wo sie imstande ist, mit aktiver Teilnahme des fehlbaren Kindes sein schuldbeladenes Gewissen zu entsühnen. *W. Sch.*

Schweizerische Verkehrsbilder. Graphische Anstalt J. R. Wolfensberger in Zürich.

In diesen Tagen erscheint eine Serie von fünf Tafelbildern mit typischen, positiv und negativ zu bewertenden Verkehrssituationen. Die Erstellung der Tafeln erfolgte unter Mitwirkung von Organen des S. L. V. Infolge einer großzügigen Finanzierung durch den Automobilclub der Schweiz können diese Bilder in einer Auflage von je 3000 Exemplaren gratis an schweizerische Schulen abgegeben werden. In einem kleinen Begleitheftchen werden die bildlichen Darstellungen in knapper Form von Fritz Aebli und Heinrich Pfenniger, den Autoren des bekannten Verkehrsbüchleins „Links, rechts, links" kommentiert. — Die fünf Bilder sind als sehr brauchbar zu bezeichnen. Sie entsprechen allen Anforderungen, die man an die Qualität solchen Anschauungsmaterials stellen muß: Die Darstellung der Verkehrssituationen ist durchaus übersichtlich und leicht faßlich. Der Realismus ist nirgends so weit getrieben, daß er beim Kinde Grauen erregt. Die Darstellungen beschränken sich auf die elementaren Situationen unter Vermeidung aller Spitzfindigkeiten; auch die ländliche Verkehrsproblematik ist berücksichtigt. Die Darstellungen können auch ästhetisch befriedigen. (Diese letztere Tatsache darf allerdings nicht eine Praxis rechtfertigen, derzufolge solche Bilder für Wochen und Monate in ein Schulzimmer gehängt werden. Sie haben nach gelegentlichem Gebrauch prompt wieder im Schrank oder im Sammlungszimmer zu verschwinden. Verkehrsbilder sind kein Wandschmuck, — sie sind dafür auf Grund ihres Gegenstandes gänzlich ungeeignet.) Verkehrsunterricht birgt keinen tiefern Bildungswert in sich. Er ist ein notwendiges Übel, es muß deshalb darauf ankommen, mit kleinstmöglichem Zeitaufwand einen möglichst großen Erfolg in der Ertüchtigung der Jugend für den Straßenverkehr zu erzielen. Die hier besprochenen Verkehrsbilder werden der Lehrerschaft gerade unter diesem Gesichtspunkt als vorzügliche Hilfsmittel willkommen sein. *W. Sch.*

Riehl, W. H., **Die Naturgeschichte des deutschen Volkes.** Philipp Reclam jun., Leipzig. Mk. 6.50.

Wilhelm Heinrich Riehl hat um die Mitte des letzten Jahrhunderts drei Bücher volkskundlichen und soziologisch-politischen Inhaltes geschrieben („Die bürgerliche Gesellschaft", „Land und Leute" und „Die Familie"), die er dann unter dem Titel „Naturgeschichte des Volkes" zusammenfaßte. Nun ist, mit leicht zeitgemäß verändertem Titel, eine verkürzte Volksausgabe dieses Werkes erschienen, besorgt von Prof. Hans Naumann und Dr. Rolf Haller. Riehl schildert Land und Leute seiner Heimat mit der unmittelbaren Frische des Wanderers, der alles aus eigenem Schauen und Miterleben kennt. Er hat die Gabe, alles in organischer Einheit zu sehen: Land, Volk, Sitten, Gebräuche, Trachten, Geschichte, Sage und Kunst. Die Sprache ist von einer edlen, klassischen Ausdruckskraft. — Das Werk ist im übrigen reich an sozialpolitischen Exkursen, denen wir wenig Interesse abgewinnen können. Riehl vertritt eine ständische Gliederung der Gesellschaft (nicht des Staates) und wirkt in seiner politischen Gesamthaltung, gesehen im Zusammenhang der Geistesentwicklung des vorigen Jahrhunderts, durchaus reaktionär. Gerade dieser Zug ist es freilich, der diesem volkskundlich sehr wertvollen Werke in Deutschland heute eine neue Aktualität gibt. *W. Sch.*

Mitteilung. Um Mißverständnissen vorzubeugen sei erwähnt, daß die Rezension des Buches von F. Schmöger, „Heiliges Heldentum", (im Maiheft der SER) ohne Verantwortlichkeit des Redaktors, Herrn Dr. Schohaus, erschienen ist. *D. Herausgeber.*